



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 28. Juni 1888.

Nr. 298.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin in der Expedition monatlich **50 Pfennige**, mit Bringerlohn **70 Pfg.**

Die Redaktion.

Die Adress-Entwürfe des Landtages.

Die von den Fraktionen in beiden Häusern des Landtages vereinbarten Adress-Entwürfe liegen bereits vor. Der Entwurf des Abgeordnetenhauses lautet:

Allerdurchlauchtigster, Größtmächtiger Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Mit Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät betrauert das preussische Volk in tiefem Schmerz den Heimgang seines nach schweren Leiden in Gott ruhenden Kaisers und Königs. Ihm war es nicht vergönnt, seine hochherzigen, auf das Wohl des Landes gerichteten Absichten zu verwirklichen; die herzliche Liebe und Bewunderung seines Volkes aber hat er in vollem Maße erworben durch die ruhmvolle Mitwirkung an der Herstellung der nationalen Einheit, durch seinen Heldennuth im schwersten Leiden, durch seine unwandelbare Pflichttreue bis zur letzten Stunde und vor Allem durch die vertrauensvolle Liebe, die er selbst seinem Volke entgegenbrachte.

Feuilleton.

Deutsche Kulturarbeiten in einer holländischen Kolonie.

Von D. Grundemann.

(Fortsetzung.)

Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß der Mission selbst aus der Emanzipation eine ernste Krise erwuchs. Durch das Hin- und Herziehen entzogen sich viele Neger der bisherigen kirchlichen Aufsicht. Manche gingen derselben gessichtlich aus dem Wege, um in sittlicher Beziehung ein ungebundeneres Leben führen zu können. Die Zahl der Pflegebefohlenen verringerte sich sehr bedeutend von 27,000 auf 23,000 und ging beim Eintritt der vollen Freiheit noch weiter zurück. Dennoch hat sich nicht nur diese Zahl nach und nach wieder so gehoben, daß die frühere Höhe nahezu erreicht ist, sondern auch die Zahl der Konfirmiten ist auf das Doppelte gestiegen — ein Zeichen von dem innern Wachsthum der Gemeinde. Sowie die christlichen und sittlichen Zustände, wie schon bemerkt, noch zu wünschen übrig lassen, so zeigt es sich doch deutlich, daß die jetzt befreite schwarze Bevölkerung nicht rückwärts, sondern vorwärts geht. Suchen wir in dem folgenden Abschnitt an dem Beispiele eines bestimm-

Eurer Majestät haben das eidliche Gelöbniß abzulegen geruht, die Verfassung zu halten, und die Zusicherung erteilt, die Gesetze und die Rechte der Volksvertretung achten und schützen, die verfassungsmäßigen Rechte der Krone wahren und ausüben zu wollen. Mit Dank nimmt die Landesvertretung dieses fürstliche Wort entgegen; einig mit Eurer Majestät in der Anerkennung der Nothwendigkeit, die Rechte der Krone gewissenhaft zu wahren und die Rechte des Volkes und seiner Vertretung ungeschmälert zu erhalten.

Eurer Majestät Entschluß, den Bahnen zu folgen, welche der Begründer der deutschen Einheit, Kaiser Wilhelm I., und der in Gott ruhende Kaiser Friedrich III. ihrer Politik im Reiche wie in Preußen vorgezeichnet haben, ist das Dankes und der freudigen Zustimmung aller Preußen sicher.

Eurer Majestät Zusicherung, nach den bewährten Grundsätzen des erlauchten Hauses der Hohenzollern die freie Ausübung aller religiösen Bekenntnisse schützen zu wollen, findet in unseren Herzen lauten Widerhall.

Daß Eurer Majestät Bemühungen, den religiösen Frieden zu erhalten, von Erfolg sein werden, hoffen auch wir.

Dankbar erkennt in Eurer Majestät Worten das preussische Volk die sichere Gewähr für die Erhaltung, Befestigung und Ausgestaltung der Selbstverwaltung.

Wie Eurer Majestät ist auch die Landesvertretung von dem Bestreben erfüllt, unter Aufrechterhaltung der bewährten Grundsätze altpreussischer Finanzpolitik eine noch gerechtere Verteilung der Steuern und eine Erleichterung der Gemeindeflächen herbeizuführen.

Mit Eurer Majestät erkennen wir in dem auf gegenseitiges Vertrauen gegründeten Zusammenwirken der Regierung mit der Landesvertretung im Dienste des Vaterlandes die sichere Gewähr für die Förderung der Wohlfahrt des Landes. Eurer Majestät danken wir und dankt mit uns das preussische Volk, daß Allerhöchstdieselben Gerechtigkeit und Pflichtgefühl zum Leitstern Ihres Regiments erkoren haben. Wie Friedrich der Große durch das von Eurer Majestät erneute hochherzige Wort seine völlige Hingabe an die Pflicht, sein Volk und das Vaterland bezeugte, so hat ihm auch das preussische Volk in höchster Gefahr, in tiefstem Leid, unter schweren Opfern die Treue gehalten. Wir geloben Eurer Majestät, die Treue zu bewahren, die Preußens Volk seinen Herrschern in guten und bösen Tagen gehalten hat.

In tiefster Ehrfurcht ersterben wir als Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät allerunterthänigstes, treu gehorhamstes Haus der Abgeordneten.

ten Distrikts die dortigen Verhältnisse uns näher zu veranschaulichen.

4. Bisher erreichte Erfolge.

Etwas 20 Meilen westlich von Paramaribo liegt die Station Salem, mitten in dem Distrikte Kolonie. Hier fehlen dem Lande die größeren Flüsse, die sich in den übrigen Theilen finden. Weit und breit war einst alles mit Sümpfen bedeckt. Von diesen ist ein etwa sechs Meilen langer Streifen längs des Meeresstrandes durch Eindämmungen und Abzugskanäle schon im vorigen Jahrhunderte trodengelagt und der fruchtbare Boden urbar gemacht. In manchen Beziehungen erinnert die Gegend an eine holländische Landschaft. Doch ist die gute Fahrstraße, die in der Nähe des Strandes sich hinzieht, mit Kolospalmen bepflanzt. Die Straße vermittelt aber nur den Verkehr innerhalb des Distriktes. Nach Paramaribo kann man nur zur See gelangen. Bei der hoch schäumenden Brandung ist es allemal etwas beinahe Lebensgefährliches, ins Schiff zu kommen oder bei der Rückkehr zu landen. Diese Abgeschlossenheit der Lage hat ihre Vorzüge und mag dazu beigetragen haben, daß sich in der Kolonie die Verhältnisse günstiger gestalteten als in andern Distrikten.

Gleich auf den ersten Blick sieht man an der Kleidung, daß sich hier die Leute besser stehen und weiter sind als in anderen Gegenden der Kolonie, z. B. in der Para. Dort sieht man

Der Entwurf des Herrenhauses lautet:

Allerdurchlauchtigster, Größtmächtiger Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Euer Kaiserlichen Majestät getreue Unterthanen theilen mit Allerhöchstdieselben den tiefen Schmerz, daß schon drei Monate nach dem Heimgange unseres unvergleichlichen und unvergesslichen Kaisers Wilhelm I., Euer Majestät Herrn Großvaters, unser vielgeliebter, in unaussprechlichem Leiden bewährter Kaiser und König Friedrich III., Euer Majestät theurer Herr Vater — das hehre Vorbild seines Volkes in dem Heldennuth, mit welchem er dies Leiden trug, wie er früher die deutschen Heere zum Siege führte —, ihm gefolgt ist. Es giebt in der Weltgeschichte keinen dem ähnlichen erschütternden Vorgang.

Euer Kaiserliche und königliche Majestät bestiegen den Thron Ihrer Väter in ernst bewegter Zeit, aber dieser mächtige und erhabene Thron ruht auf dem festen Grunde deutscher Art und Gesittung, er bietet Euer Majestät die Regierung des preussischen, und — durch das von Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm wieder hergestellte deutsche Reich — damit zugleich des so reichbegnadigten und gesegneten gesammten deutschen Volkes. Gottes wunderbares Walten hat zur Ausführung seiner Rathschlüsse über dasselbe das große Geschlecht der Hohenzollern in unseren Königen berufen, und es damit Euer Majestät anvertraut unter dem Euro des von Allerhöchstdieselben gesicherten europäischen Friedens, das preussische und das deutsche Volk zur Erfüllung seiner Aufgabe zu führen, eine Stätte der Gottesfurcht, der Liebe zu seinen Fürsten, des Friedens in seinem Innern unter den verschiedenen Klassen seiner Einwohner zu sein, sich des Besitzes der höchsten geistigen Güter in wahrer persönlicher und politischer Freiheit, in der Wahrung des Rechts, in der Fürsorge für die Schwachen und Bedrängten, sowie des Genusses allgemeiner Wohlfahrt zu erfreuen.

Euer Kaiserliche und königliche Majestät haben den Entschluß ausgesprochen: den hohen Wegen Allerhöchster Väter folgend, diese Aufgabe zu erfüllen, dem Volke ein gerechter und milder Fürst und nach dem Vorbilde von Euer Majestät erlauchten Ahnen in treuer Pflichterfüllung der erste Diener des Staats zu sein, gewissenhaft die Gesetze und die Rechte der Volksvertretung zu achten und zu schützen und mit gleicher Gewissenhaftigkeit die verfassungsmäßigen, auch dem preussischen Volke unentbehrlichen Rechte der Krone zu wahren und auszuüben. So wird Gott, auf den Euer Majestät trauen, Allerhöchsthin auch das Gelingen geben, und das preussische Volk wird Euer Kaiserlichen und königlichen

gar nicht selten Männer, die nur mit einem Lentuche, und Frauen, die nur mit einem un den Leib geschlagenen Stüde Zeug bekleidet sind. Hier aber trifft man sowohl bei der Arbeit als zu Hause niemanden ohne vollständige Kleidung an, und während dort die Schulkinder nur dürftig ihre Blöße decken, findet man hier kein Kind, das nicht sein Hemdchen auf dem Leibe hätte. Auch wird hier mehr gearbeitet. Die Leute begnügen sich keineswegs mit der Beschaffung der allererforderlichsten Lebensbedürfnisse, sondern das Bestreben der meisten geht dahin, in den Besitz eines netten Häuschens, einiger Kühe, eines Eselwagens oder sogar eines Pferdes zu kommen. Auch würdigen sie den Schulunterricht für ihre Kinder, und es giebt dort Väter, die es sich jährlich an 200 Mark kosten lassen, ihren Söhnen in Paramaribo eine weitere Ausbildung zu verschaffen.

Unter den 160—180 Schulkindern der Station ist ein erfreulicher Lerntrieb wahrzunehmen, und die erste Klasse leistete bei einer Visitation so Lobenswerthes, daß sie die volle Anerkennung des Regierungskommissärs fand.

Der ganze Distrikt ist von 2500 Menschen bewohnt, unter denen sich nur wenige Europäer befinden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung stehen dem Regierungskommissär außer einigen Soldaten nur drei Polizisten zur Verfügung. Daß diese geringe Zahl ausreicht, ist sicherlich ein gutes Zeugniß für die Bevölkerung. Wenn

Majestät Regierung dabei mit hoher Begeisterung in dankbarer Liebe und in freudigem Gehorsam unentwegt zur Seite stehen. Euer Kaiserliche und königliche Majestät und das preussische Volk sind mit einander untrennbar verbunden. Das Herrenhaus empfindet mit tiefer Bewegung Allerhöchstdieselben Gelöbniß, und erwidert dasselbe als ein Glied der Vertretung des Volkes, indem es Euer Majestät die Wahrung der alten, in den heißesten Kämpfen erprobten unverwundbaren preussischen Treue und Hingebung in guten wie in bösen Tagen, bis zum Tode gelobt.

Wir ersterben

Euer Kaiserlichen und königlichen Majestät allerunterthänigstes, treugehorhamstes Herrenhaus.

Berlin, den 27. Juni 1888.

Deutschland.

Berlin, 27. Juni. Wie aus Friedrichshafen telegraphisch gemeldet wird, telegraphirte König Karl von Württemberg an den Kaiser Wilhelm:

„Unter dem tiefen Eindruck der edlen Bestrebungen, die Du in der Thronrede ausgesprochen hast, sende ich Dir meine treuesten Grüße. Gott segne Deine Regierung!“

Der Kaiser antwortete darauf: „Meinen herzlichsten innigen Dank für Deine treuen Wünsche, die ich von Herzen erwidere.“

Durch königliche Kabinettsordre vom 25. Juni ist dem Bernehmen der „N. Br. Ztg.“ zufolge der Großherzog von Baden, Generalinspekteur der 5. Armee-Inspektion, zum General-Oberst von der Kavallerie mit dem Range eines General-Feldmarschalls ernannt worden. Bekanntlich waren weiland Kaiser Wilhelm als Prinz von Preußen und weiland Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin General-Oberst von der Infanterie und der verstorbenen Prinz August von Württemberg General-Oberst von der Kavallerie.

In der Rede, von welcher wir schon gestern bemerkten, daß sie auf eine erhebliche Störung des seelischen Gleichgewichts hindeutet, erörtert die „Neue Preuss. Ztg.“ heute unsere Bemerkungen über ihren beständig wiederholten Nothfahre nach Herrn v. Puttkamer, dem für die äußerste Rechte offenbar Unergeßlichen. Dabei wird das verbrauchteste Mittel aus der reaktionären Hausapotheke wieder einmal hervorgeholt: die Behauptung, daß Aeußerungen, welche gegen das Interesse der bekannten Kleinen, in Preußen die Herrschaft als natürliches Recht beanspruchenden Koterie sind, sich gegen die Krone richteten. „Drohungen“ an diese Adresse, welche die „Neue Preuss. Ztg.“ uns imputirt, hat das Blatt vor nicht langer Zeit ausgestoßen, als es erklärte, seine agrarischen Gesinnungs-

es bei der leicht erregbaren Natur der Neger auch dann und wann zu kleinen Händeln kommt, so gelingt es doch meist dem Missionar, dieselben beizulegen. Größere Exzesse waren, wie unser Gewährsmann berichtet, nicht einmal gegen die als Arbeiter hier eingeführten (200) Indier vorgekommen, gegen welche die schwarze Bevölkerung begreiflicherweise etwas gespannt steht.

Neben den vier größeren Plantagen, die sich noch in Betrieb befinden, ist das Land an die Neger theils verpachtet, theils verlaßt und wird auf eine sehr verständige Weise benutzt, indem sie nicht nur Kaffeeplantagen, die jährlich erneuert werden müssen, anlegen, sondern auch perennirende Gewächse für die Ausfuhr, wie Kaffeebohnen, Kakao und Kaffee bauen. Wer nur irgendwie die Mittel dazu besitzt, baut sich auf seinem Lande, etwas abgelegen von der Straße, ein solides Häuschchen, eine Küche (die um der Hitze willen nicht im Hause selbst angelegt wird), dazu Stallungen für Esel, Kühe, Enten, Hühner — und so wohnt er im Schatten seiner Kolospalmen und anderer Fruchtbaum.

Auf diese Weise sind ganz nette Dörfer entstanden, deren Häuser, z. T. mit weißer Farbe angestrichen, sich lebhaft aus dem umgebenden frischen Grün abheben. Auch an Blumenbeeten fehlt es vor den Häusern nicht.

(Fortsetzung folgt.)

genossen ständen Hüfte heischend vor dem Schlosse und falls man den Getreidejoch nicht schleunigst erhöhe, würde ihnen die Geduld ausgehen. Wenn man, wie wir es gethan, von einer einzelnen Veränderung im Staatsministerium spricht, dann ist die Rede von einer Maßnahme, welche auf den Vorschlag dieses Staatsministeriums, in Uebereinstimmung mit demselben und unter seiner Verantwortlichkeit erfolgt, von einer Regierungshandlung, die in konstitutioneller Beziehung auf gleicher Linie mit anderen Regierungshandlungen steht. Als Herr von Puttkamer entlassen wurde, war auch die „N. Br. Ztg.“ dieser Meinung, da beklagte sie, daß nicht entsprechend verfahren worden; aber wenn von der Wiederberufung desselben die Rede ist, dann verhält die Sache sich natürlich ganz anders, dann „droht“ man der Krone, wenn man auf die voraussichtlichen Folgen hinweist.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: Es wird uns versichert, daß die Berufung des Oberpräsidenten von Achenbach zur Leitung des Ministeriums des Innern zur Zeit nicht mehr in Frage komme.

Seitens des Stellvertreters des Reichskanzlers ist dem Bundesrathe eine im auswärtigen Amte aufgestellte Denkschrift betreffend die Behandlung der aus den Schutzgebieten seitens der vom Reich ausgesandten Reisenden und Forscher eingehenden wissenschaftlichen Sammlungen, zur Beschlussfassung vorgelegt. In der Denkschrift wird gesagt:

Seitens des Leiters der Forschungsstation im südlichen Kamerungebiet, Premierlieutenant Kund, sind vor einiger Zeit zwei Kisten ethnographischer Sammlungen nebst einem großen Holzkrone unter der Adresse des hiesigen Agenten der Station, Herrn v. Dandellmann, eingegangen. Auch sind seitdem bereits einige von dem Botaniker der Station eingedachte Sammlungen von Pflanzensamen nachgefolgt.

Es erscheint daher geboten, über die Frage des Verbleibs dieser Sammlungen Entscheidung zu treffen. Die einstweilige Unterbringung bot keine Schwierigkeiten, indem die Generalverwaltung der hiesigen königlichen Museen sich mit Zustimmung des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten bereit gefunden hat, allen aus den Schutzgebieten eingehenden wissenschaftlichen Sammlungen, mit Ausnahme der rein naturwissenschaftlichen Stücke, welche eine halbjährige Abgabe an die naturwissenschaftlichen Anstalten erheischen, einzuweisen in den Magazinräumen des Kellergeschosses des hiesigen „Museums für Völkerkunde“ die erste Unterkunft zu gewähren. Was dagegen den definitiven Verbleib der Sammlungen betrifft, so hat Herr v. Dandellmann vorgeschlagen, sämtliche eingehende Sammlungen — abgesehen von Doubletten — den hiesigen königlichen Museen gegen einen mäßigen Preis, welcher lediglich in der Deckung der baaren Auslagen des auswärtigen Amtes für Anschaffungs-, Verpackungs- und Transportkosten zu bestehen hätte, eigentümlich zu überlassen.

Der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten hat sich mit diesem Vorschlage einverstanden erklärt und an erster Stelle das hiesige „Museum für Völkerkunde“ als die zur definitiven Uebernahme der Sammlungen geeignete Stelle bezeichnet; ausgenommen würden dabei die naturwissenschaftlichen Sammlungen bleiben, welche dem hiesigen „Museum für Naturkunde“ bezw. den botanischen Anstalten der hiesigen Universität zu überweisen wären. Auch würde es keinem Bedenken unterliegen, denjenigen Bundesregierungen, welche dies wünschen sollten, abschriftlich von den Verzeichnissen der eingehenden Sammlungen Mittheilung zu machen.

Aus Kiel meldet die dortige „Nordsee-Ztg.“, daß Prinz Heinrich und seine Gemahlin, die, wie schon an anderer Stelle erwähnt, am morgigen Tage nach Kiel abreisen, daselbst vorerst mehrere Wochen in BelleVue Aufenthalt nehmen und von da aus Ausflüge nach Kopenhagen zur nordischen Ausstellung, vielleicht auch nach Stockholm machen, und wenn sich anderweitige Privatmittheilungen benachrichtigen, auch vermuthlich der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ (die am 5. Juli in Dienst gestellt wird), eine vierzehntägige Reise nach dem Mittelmeer unternehmen dürften. Das genannte Kieler Blatt fügt noch hinzu, daß, wie es von guter Hand erfahren, bei Gelegenheit der noch in diesem Jahre stattfindenden feierlichen Einweihung der Marine-Akademie der Kaiser seine Anwesenheit in Aussicht gestellt haben soll. Auch von anderer Seite wird berichtet, daß die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“, deren Kommandant der „Korvetten-Kapitän Prinz Heinrich“ ist, zu einer Reise bestimmt ist, welche der Prinz mit seiner jungen Gemahlin zu machen beabsichtigt. Eine bestimmte Reiseroute ist noch nicht bekannt gegeben, doch wird die „Hohenzollern“ nach England gehen und die Haupthäfen des Mittelmeeres anlaufen; auch dürfte es wahrscheinlich sein, daß Prinz Heinrich während dieser Reise einer Einladung des Königs von Italien folgen wird.

In Frankreich herrschen wie im bona-partistischen auch im boulangistischen Feldlager Uneinigkeit und Verwirrung. Während dort die Bestrebungen des „rothen Prinzen“ und seines Sohnes, des Prinzen Viktor, einander gegenüberstehen, ist die Patriotenliga Paul Deroulede keineswegs mit dem boulangistischen Wahlkomitee darin einverstanden, daß der Chef der Liga bei der Erstwahl im Charente-Departement seine Kandidatur beim zweiten Wahlgange zurückziehen mußte. Aber auch die Royalisten sind mehr als

je gespalten. Daß zwischen dem Herzog von Amale und dem Grafen von Paris Meinungsverschiedenheiten herrschen, kann keinem Zweifel unterliegen. Dies wurde insbesondere jüngst betont, als der Herzog von Amale den Schritten zustimmte, welche das Institut, freilich vergebens, unternahm, um die Aufhebung des Verbannungsdekrets wider den orleanistischen Prinzen herbeizuführen. Der Graf von Paris hat inzwischen ebenfalls ein Lebenszeichen gegeben, indem er seinen Anhängern ein kostbares, wenn auch nicht kostspieliges Telegramm aus Ems zugehen ließ.

Am Sonntag Abend versammelten sich im Hotel Continental bei einem Diner mit den monarchisch-katholischen Journalisten der Departements, welche zu ihrer Jahresitzung nach Paris gekommen waren, die Notabilitäten der orleanistisch-royalistischen Partei, Herzog von Laroche-Foucauld-Doudeauville, de Cazenove, de Brades, General de Garette, de Soland, Ferdinand Duval, Octave Depeyre, Marquis de Beauvoir u. A. m., denen der ehemalige Abgeordnete Lambert de Sautter-Croix im Namen seines Gebietes, des Grafen von Paris, den Willkomm entbot. Man sprach viel und ausführlich, angeregt durch das folgende Telegramm des „Königs“ aus Ems:

„Erinnerung, Dank, Ermuthigung allen denen, welche an diesem Tage meiner gedenken. Graf von Paris.“

Am Sonnabend bankettirten dagegen in Paris die Royalisten, welche Don Carlos als ihren rechtmäßigen Herrn und König von Frankreich ansehen und darum hohhaft die „Blancs d'Espagne“ genannt werden. Graf Maurice d'Udigne führte den Reigen und gab, wie es sich ziemte, der Hoffnung der Anwesenden Ausdruck, Gott möchte doch bald die Zeit andrehen lassen, da Frankreich von dem weiseften und legitimen aller Könige, Karl XL, regiert würde, der es fertig brächte, die Grenzen zwischen seinen zwei Vaterländern aufzuheben.

Gegenüber der Meldung, daß für die preussischen Volksschulen eine Herabminderung des Unterrichtsstoffes angeordnet sei, war offiziös erklärt worden, daß dies nur für Schulen im polnischen Sprachgebiet der Provinz Posen geschehen sei. Jetzt wird in der konservativen Presse behauptet, es sei auch in der Provinz Hannover der Fall. Es wird wohl eine Aufklärung hierüber seitens der Regierung erfolgen.

Ausland.

Wien, 27. Juni. Erkundigungen an zuständiger Stelle über Gerüchte betreffend die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich ergaben, daß bisher keinerlei Verhandlungen darüber erfolgten. Eine bestimmte Aeußerung hat auch Graf Waldberg, welcher überaus glänzend aufgenommen worden, darüber nicht gethan. Indessen bemerkte mein Gewährsmann, es sei möglich, daß Kaiser Wilhelm II. auch darin das Beispiel seines Großvaters nachahme und Oesterreich besuche, zumal Kaiser Franz Joseph nicht allein sein nächster, sondern auch sein ältester Verbündeter sei. Es könne sogar für wahrscheinlich gelten, daß Kaiser Wilhelm im Laufe des Sommers Gelegenheit zu Begegnungen mit den besfreundeten Monarchen suchen werde, allein bisher liege noch keinerlei positive Angabe darüber vor. Die Erörterung des Gegenstandes wäre somit jedenfalls verfrüht.

London, 27. Juni. Das Unterhaus hat das von John Morley beantragte Ladelvotum gegen die Regierung mit 366 gegen 273 Stimmen abgelehnt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Juni. Die Turnersstraße, zwischen der Allee- und Falkenwalderstraße, befindet sich seit Beginn der heißen Jahreszeit in trostlosem Zustande, der Staub liegt in einer Höhe von 5—6 Zoll und wird bei dem geringsten Windstoß hochgewirbelt, so daß die Passanten auf das Erheblichste belästigt werden, und gerade dieser Theil der Straße wird von den Bewohnern von Torney, sowie von den Besuchern des Kirchhofes sehr stark frequentirt. Von Seiten der königlichen Polizei-Direktion ist bereits beim Magistrat der Antrag gestellt, die Straße besprengen zu lassen, der Magistrat hat dies jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß die Straße noch nicht regulirt sei. Mit Rücksicht auf den starken Verkehr und da Torney nicht gerade zu den bevorzugten Stadttheilen gehört, wäre zu wünschen, daß in irgend einer Weise Abhilfe geschaffen wird.

Landgericht. Strafkammer I. — Sitzung vom 28. Juni. — Die beiden ersten Anlagen der heutigen Sitzung waren gegen zwei alte Zuchthäuser gerichtet. Zunächst betrat der Arbeiter Heinr. Fr. Wilh. Bustrin aus Kammin die Anklagebank. Derselbe ist erst am 8. März d. J. nach Verbüßung einer 2jährigen Strafe aus dem Zuchthaus entlassen, er wandte sich nach Kammin und schon im April begann er dort Schwindelacten auszuführen, durch welche er sich in den Besitz von Zigarren, Schmalz und einigen Wurfgeschossen setzte. Seinem Treiben wurde jedoch bald durch seine Haftnahme ein Ende gemacht. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wurde B. zu 1 Jahr 4 Mon. Zuchthaus, 300 Mk. Geldstrafe event. noch 40 Tagen Zuchthaus und Ehrverlust auf 2 Jahre verurtheilt. Der zweite Angeklagte, Arbeiter Aug. Fr. Wilhelm Gebler, hat noch ein weit größeres Strafconto, derselbe ist jetzt

49 Jahre alt, doch die Hälfte seines Lebens hat derselbe hinter Gefängnißmauern zugebracht, er ist bereits 27 Mal vorbestraft und hat 24 Jahre 11 Monate 21 Tage Freiheitsstrafen verbüßt, darunter 22 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Im April d. J. trieb sich Gebler bettelnd herum und wo sich ihm eine Gelegenheit bot, führte er Diebstähle aus, so entwendete er bei dem Optiker Klinkow ein Opernglas, bei dem Uhrmacher Dittmer ein silbernes Uhrgehäuse und bei dem Uhrmacher Berndt eine silberne Uhr, nach Verbüßung des letzten Diebstahls wurde er abgefaßt. Heute deshalb angeklagt, versuchte G. zu leugnen, er wurde jedoch durch die Beweisaufnahme überführt und wegen der Diebstähle zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, wegen Bettelns zu 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizei verurtheilt.

Die Rosenzeit hat ihren Anfang genommen und sofort beginnen auch die Rosen diebstähle auf den Friedhöfen und in den Gärten. Da wir gerade die Diebstähle auf den Friedhöfen für äußerst verwerflich halten, werden wir für die Folge alle die Personen an dieser Stelle namhaft machen, welche bei derartigen Diebstählen abgefaßt werden. Wir beginnen heute damit und nennen die Wittwe Grotschopf, Oberwiel 41, welche vorgestern auf dem Pommerendorfer Kirchhof bei dem Rosen diebstahl abgefaßt wurde.

Der Arbeiter Emil Wendt wollte vorgestern Nachmittag in der Dunszigstraße in angetrunkenem Zustande auf einen vorüberfahrenden Wagen springen, hierbei griff er fehl und fiel so unglücklich zu Boden, daß ihm das Hinterrad über das linke Bein fuhr. Wendt erlitt anscheinend einen Bruch des Beins und mußte mittelst Droschke nach dem Krankenhaus geschafft werden.

Die vierjährige Tochter des Buchhalters Küter, Bogislavstraße 10, verschwand vorgestern Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr vom Hofe des Hauses Hohenzollernstraße Nr. 7, woselbst die Kleine mit anderen Kindern spielte. Die Mutter ist bereits krank vor Gram und Schmerz über den räthselhaften Verbleib ihres Kindes. Dasselbe war mit einem rosa Kleidchen, bunter Schürze, gelbem Strandhute, weißen Strümpfen und Ledertiefeln bekleidet.

Ueber das Vermögen der Händlerin Wittwe Alwine Frenk, geb. Friedrichs, hier selbst ist gestern das Konkursverfahren eröffnet worden, der Kaufmann Hermann Götz ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. August d. J. bei dem Gerichte anzumelden.

In das neue Krankenhaus wurde vor einigen Tagen der Arbeiter August Steinborn wegen erheblicher Brandwunden aufgenommen. St. war in der chemischen Fabrik in Pommerendorf damit beschäftigt, den Potaschschlamm zu rühren, der sich in der dazu gehörigen Pfanne befand; plötzlich rutschte St. auf dem glatten Boden aus und fiel in die 1/2 Fuß hohe Pfanne, wobei er schwere Brandwunden erlitt.

Aus den Provinzen.

Greifenberg, 27. Juni. Die hiesige Kreisvertretung beabsichtigt einen Aichmeister anzustellen, und steht dieser Antrag auf der Tagesordnung des zum 12. Juli d. J. im hiesigen Kreishaufe einberufenen Kreistages. Ein anderer Antrag, 500 Mark für die Mannschaften des neuamärkischen Dragoner-Regiments bei dem Scheiden desselben von hier zu einer Abschiedsfeier zu bewilligen, steht ebenfalls auf der Tagesordnung und ist die Bewilligung dieser Ausgabe mit Sicherheit anzunehmen. Auch der Stadtverordneten-Versammlung wird in nächster Zeit der Antrag unterbreitet werden, die Mittel zu einem Abschiedsbanquet für das Offiziercorps zu bewilligen. — In der gestern abgehaltenen Sitzung der Baudeputation lagen die Pläne und Zeichnungen zu der neu zu erbauenden Turnhalle und einer neuen stattlichen Aula des Gymnasiums vor, sowie die Zeichnungen zu einem neuen Zeichenaal und anderen baulichen Veränderungen im Gymnasialgebäude. Die Sachen werden zuvörderst noch der königlichen Regierung zur Begutachtung und Genehmigung zugehen. — Bei der schönen und sehr warmen Witterung schreitet die Wiesenheu- und Kleehuernte ungemein schnell vorwärts und befriedigt Qualität sowie das erzielte Quantum, mit wenigen Ausnahmen, über alle Erwartung.

Stralsund, 27. Juni. Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden traf gestern Mittag auf der Durchreise von Berlin nach Kopenhagen mit dem Erpreßzuge hier ein, fuhr mit demselben auf der Hafenbahn bis zur Landungsstelle der Postdampfschiffe und setzte alsbald seine Reise mit dem fälligen Dampfer von hier nach Malmö fort. Se. königliche Hoheit wurde beim Eintreffen hier von dem Herrn Rathsherrn Wagner und dem schwedischen Konsul, Herrn Rathsherrn Siebe begrüßt und auf das Schiff geleitet.

Kunst und Literatur.

„Die Legende von Metz“ (Bazaine-Episode aus dem letzten Kriege) von Graf v. Hérisson, Verfasser des Tagebuchs eines Ordnonanzoffiziers u. s. w. Autorisirte Uebersetzung von Alexander, Berlin bei C. Ulrich u. Co. Das Buch entrollt ein ergreifendes Bild von den Zuständen in Frank-

reich vor und nach dem Kriege. In dem ganzen französisch-deutschen Kriege ist nur ein Mann in der französischen Armee gewesen, der den Deutschen wirklich einen energischen und erfolgreichen Widerstand entgegengesetzt hat, das war Bazaine. Alle anderen Generale: Le Boeuf, Frossard, Mac Mahon u. c. haben sich als Feldherren unglaublich schwach gezeigt und keinen Widerstand leisten können. Allein Bazaine hat die Ehre der französischen Armee in den Schlachten vor Metz gerettet. Aber trotzdem, ja gerade deshalb ist er in Paris wegen Verraths verurtheilt. Gambetta, der sich in militärischen Dingen sehr wenig fähig gezeigt und auf das Gerücht von Annäherung preussischer Ulanen schleunigst entflohen ist, hat diesen tapferen General wegen Verrathes in Anklage veretzt und hat ihn, indem falsche Zeugen und Verbrecher, wie de Balcourt, als Zeugen gestellt wurden, durch ein ganz ungespähliches Verdict verurtheilen lassen, um für die großen Fehler der anderen Generale wie Gambetta's selbst einen Sündenbock zu haben. Schon dies ist eine Schmach für Frankreich gewesen. Aber noch größer ist die Schmach, daß in ganz Frankreich kein anständiger Mann aufgetreten ist, um diese Schmach vom französischen Volke abzuwälzen.

Das vorliegende Buch ist das erste, welches in Frankreich erscheinend diese gemeinen Intriguen entlarvt und den Namen des General Bazaine wieder zu Ehren bringt. Wir können dies Buch warm zur Lectüre empfehlen. Der Verfasser zeigt sich darin als ein Mann von Ehre, der es magt, gegen die allgemeine Verderbniß in Frankreich mit Ernst einzutreten. [154]

Soeben ist erschienen: Handels-Adressbuch des Teltower Kreises für die Jahre 1888 und 1889. Zehlendorf bei R. Liman. Preis 1,60 Mark. Fabriken, Handlungen und alle geschäftlichen Betriebe aus nicht weniger als 78 Ortsschaften des Kreises sind in sorgfältigster und übersichtlichster Weise zusammengestellt. [146]

Bermischte Nachrichten.

Die zweite Serie der Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie wird schon am 12. Juli zur Auslosung gebracht. Diese ausschließlich baare Geldgewinne enthaltende Prämien-Kollekte umfaßt nur eine verhältnißmäßig sehr geringe Anzahl von Loosen, etwa ein Viertel der Kölner Dom-bau-Lotterie, welche bekanntlich keine reine Geld-Lotterie ist, sondern auch Kunstgegenstände als Gewinne bringt. Durch diesen Umstand ist es mit veranlaßt worden, daß die Loose der vorigen Serie sehr rasch vergriffen waren und vielfach mit einem Aufgeld verkauft worden sind. Es dürfte deshalb im Interesse des Privatpublicums liegen, sich baldigst in den Besitz von Loosen zu setzen, bevor dieselben ausverkauft sind.

Bankwesen.

Ungarische 5prozentige Ostbahn-Obligationen II. Em. Die nächste Ziehung findet 1. Juli statt. Gegen den Kursverlust von circa 2 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Brandenburg, 27. Juni. Die in Brandenburg tagende Jahresversammlung des brandenburgischen Hauptvereins der Gustav-Adolfstiftung beschloß in ihrer heutigen ersten öffentlichen Versammlung folgenden telegraphischen Gruß an Seine Majestät zu senden: Euer Majestät bringt der zu seiner 42. Jahresversammlung in der altherwürdigen Kur- und Hauptstadt Brandenburg versammelte Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolfstiftung für die Provinz Brandenburg seine ehrerbietigste Huldigung dar. Er thut dies mit dem Gebete zu Gott für Euer Majestät geeignete Regierung und in der Hoffnung, daß Eure Majestät gleich Allerhöchsthren Borgängern an der Krone Preußens den in unserer Zeit besonders dringend gebotenen Bestrebungen Allerhöchsthre Förderung nicht versagen werden. Geheimen Oberregierungsath Meyer, Vorsitzender, Neufcher, Bürgermeister.

Briefkasten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß anonyme Zuschriften unberücksichtigt bleiben. — A. B. C. 10. Ein Geschäftsmann darf auch nicht ohne Bezahlung in seinem Geschäftslokale oder in einem zu diesem gehörigen Raume seinen Kunden Bier oder Branntwein verabfolgen, wenn er nicht im Besitze eines Schankkonzesses ist. Bei einer gegen ihn erhobenen Anklage würde der Geschäftsmann stets verurtheilt werden, da bereits bis in die höchste Instanz entschieden ist, daß durch die Gratiusverabfolgung der Getränke ein Vermögensvorteil, nämlich die Erhaltung der Kundschaft, bezweckt wird. — E. D., Kammin. Der jetzige Präsident der Schweiz ist B. J. Hertenstein, Vize-Präsident ist B. Hammer. — E. V. i. r. A., hier. Das von Ihnen angezogene Gedicht ist nicht von Heinrich Heine, sondern von Freiligrath. — G. in B. Eine Regierungs-Befugung über den angeregten Gegenstand giebt es nicht; die städtischen Behörden zu Stettin haben bestimmt, daß bei 20 Grad Hitze der Schulunterricht ausfallen soll.

